

Imre SULYOK (Budapest)

Wie bekannt, konnte zum Liszt-Jubiläumsjahr 1986 mit Band 18 die Edition der ersten Serie der *Neuen Liszt-Ausgabe (NLA)*<sup>1</sup>, der Werke für Klavier zu zwei Händen, abgeschlossen werden. Natürlich wurden die Arbeiten an der zweiten Serie, *Freie Bearbeitungen und Transkriptionen für Klavier zu zwei Händen*, noch vor Erscheinen des letzten Bandes der ersten Serie begonnen. Die neue Serie brachte einerseits selbstverständlich neue Probleme mit sich; andererseits wollten wir die Erfahrungen, die wir bei der Herausgabe der ersten Serie gemacht haben, angemessen umsetzen. So konnte bisher nur ein Band der zweiten Serie herauskommen, Band 7, der das *Capriccio alla turca sur des Motifs de Beethoven* und drei Zyklen von Schubert-Bearbeitungen aus den Jahren 1844—1846 enthält. Band 1, worin sich, angefangen mit den *Joseph-Variationen* nach Méhul (allerdings im Anhang)<sup>2</sup> bis zu den zwei Phantasien über Motive aus Rossinis *Soirées musicales*, etliche Bearbeitungen von Themen und Stücken von Diabelli, Rossini, Spontini, Auber, Berlioz, Halévy usw. aus den Jahren zwischen etwa 1821 und 1836 befinden, wurde bereits korrigiert und wird nun gedruckt. Band 14, der neun Bearbeitungen aus den Jahren 1876 bis etwa 1880 enthält, wurde redaktionell abgeschlossen und dem Notensetzer übergeben.

Alle diese Bände gehören zum ersten Teil der Serie II und enthalten, wie gesagt, die sogenannten „Freien Bearbeitungen“. Aus kommerziellen Gründen bat uns der Verlag, in den Teil der „Transkriptionen“ (Band 16 ff.) vorzugreifen und dabei die Transkriptionen der Beethoven-Symphonien möglichst bald herauszugeben. Da die Reihenfolge des Erscheinens der einzelnen Bände ohnehin nicht der Folge ihrer Numerierung entspricht, sondern davon abhängig gemacht wird, wie vollständig jeweils das Quellenmaterial zur Verfügung steht, haben wir uns nun die Herausgabe des 17. Bandes vorgenommen, den wir bald abschließen werden können. In ihm werden die ersten vier Beethoven-Symphonien zu finden sein.

Die beiden anderen Bände der „Partitions du Piano“ — mit der 5. bis 7. bzw. 8 und 9. Symphonie — werden folgen.

Zunächst eine kurze Bemerkung zu einem Problem, das uns von Anfang an, während der Arbeit an der ersten Serie begleitet hat und jetzt die an der zweiten Serie erschwert: nämlich das Fehlen eines ausführlichen Thematischen Werkverzeichnisses und einer kritischen Ausgabe der Briefe mit einem Index aller in den Briefen erwähnten Werke. So mußten wir von den 8 Bänden der LaMara-Ausgabe selbst einen solchen Index zusammenstellen. Darum begrüßen wir das Unternehmen des Thematischen Katalogs und die geplante Briefausgabe!

Die Erfahrungen bei der Arbeit an der ersten und die Besonderheiten der Kompositionen der zweiten Serie erfordern einige Änderungen der Herausge-

berprinzipien: In der zweiten Serie wird den verschiedenen Fassungen eines Werkes mehr Raum gewährt als in der zweiten Serie. Ferner wird angestrebt, daß alle Zusätze und Korrekturen der Herausgeber, die am Originaltext angebracht werden müssen, sich schon aus dem Notentext klar ablesen lassen und nicht erst aus dem Kritischen Bericht zu entnehmen sind. Auf die Instruktionen und Vorschläge für den Vortrag, die besonders in den ersten Bänden der Serie I zu finden sind, wurde schon in den späteren Bänden nach und nach verzichtet. Um aber eine Anleitung zur Lösung der Ausführungsprobleme zu geben, werden Liszts mündliche Anweisungen beigelegt, wie sie August Göllerich anlässlich von Liszts Klavierstunden aufgezeichnet hat oder wie sie in Lina Ramanns *Liszt-Pädagogium* überliefert sind<sup>3</sup>. Zur Erleichterung der Identifizierung ist zu jedem der Werke seine Numerierung nach den Werkverzeichnissen von Raabe und Searle-Winklhofer<sup>4</sup> angegeben.

Auf Wunsch des Verlags hat Imre Mezö ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis von Liszts sämtlichen Klavierwerken zu zwei Händen, also von allen Werken der Serien I und II, zusammengestellt, in dem alle Titel in den Sprachen, in denen sie in den Quellen erscheinen, aufgeführt sind: Es sind insgesamt 1.038 Titel. (Bei den Stücken, die bereits erschienen sind, werden die entsprechende Bandnummer und Seitenzahl angeführt. Dies wird mit den Neuauflagen laufend auf den neuen Stand gebracht.)

Die Serie II wirft gegenüber der Serie I völlig neue Probleme auf, die sich aus dem Vergleich zwischen dem Lisztschen Text und dem Original ergeben. Oft ist das Material der Bearbeitung nicht nur dem einen, im Titel benannten Stück entnommen, sondern stammt aus einem ganz anderen Teil des Werkes (der Oper usw.) oder aber auch aus einer ganz anderen Komposition des jeweiligen Meisters. So ist z.B. das dritte Stück aus *Franz Schuberts Märschen* in dem vorgelegten Band II/7, *Grande Marche caractéristique de François Schubert*, aus vier verschiedenen Werken Schuberts zusammengestellt (Op. posth. 121, Nr. 1 und 2; Op. 40, Nr. 1 und 2), eines der Themen sogar zweimal in ganz voneinander abweichender Bearbeitung. Der Vergleich mit den Originalen führt oft zu recht eigentümlichen Resultaten, die im Vorwort der jeweiligen Bände mitgeteilt werden.

Auch bei den Transkriptionen stößt man auf manche überraschende Probleme. Es gibt hier öfters — meist durch den Klaviersatz bedingte — Änderungen im Notentext:

In Beethovens 2. Symphonie, I. Satz, T. 158—161, hat Liszt eine Gegenstimme eingefügt:

Liszt:

In Takt 205 wird der Baß geändert; Beethoven hatte hier die Takte 198—201 in den Takten 202—205 wiederholt, doch die vier letzten Baßtöne verändert; Liszt behält aber in Takt 205 die Version des Taktes 201 bei:

Beethoven: 

Liszt: 

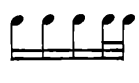
Es erhebt sich natürlich die Frage, ob dies mit Absicht oder aus Versehen geschehen ist.

In der 4. Symphonie, I. Satz, T. 332, weichen die Schleiferfiguren voneinander ab:

Beethoven: 

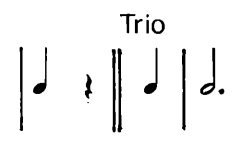
Liszt: 

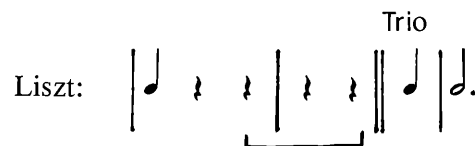
und in Takt 350 sind die Rhythmen verschieden:

Beethoven: 

Liszt: 

Es ist bekannt, daß Schumann das Fehlen des Taktes 401 in Liszts Transkription der *Symphonie fantastique* von Berlioz entdeckte. Dies ist nicht die einzige Divergenz dieser Art in den Partitions du Piano. So ist im Scherzo von Beethovens 3. Symphonie vor dem Trio ein Takt, allerdings ein Takt Generalpause, eingeschoben:

Beethoven: 

Liszt: 

In der Transkription der 4. Symphonie, I. Satz, fehlen die Takte 321 — 322 des Originals. Hier scheint Liszt ein Versehen unterlaufen zu sein: Da die Takte 321 und 323 des Originals beinahe identisch sind, hat Liszt bei der Übertragung sozusagen gleich Takt 323 an 320 angeschlossen:

Beethoven:

The image shows a musical score for Beethoven's original manuscript, measures 320-323. The score includes parts for Timp., VI. I, VI. II, Vla., and Vlc. A bracket under measure 320 indicates a measure extension.

Liszt:

The image shows a musical score for Liszt's transcription, measures 320-323. The score includes parts for Fl. and Vcl. A bracket under measure 320 indicates a measure extension.

Satz III ist ebenfalls um einen Takt verlängert. Dies ist jedoch auf einen Fehler des Notenstechers zurückzuführen: Dieser nämlich hat, nachdem er im übrigen die beiden Da capos (das zweite sogar mit Verkürzung um einen Takt) nach Liszts Angaben korrekt durchgeführt hatte, eine etwas mißverständliche Anweisung Liszts falsch interpretiert, und Liszt hat diesen Fehler bei der Korrektur offenbar nicht bemerkt:

Beethoven:

The image shows a musical score for Beethoven's original manuscript, measures 320-323. The score includes parts for Fl. and Vcl. A bracket under measure 320 indicates a measure extension.

Liszt:

The image shows a musical score for Liszt's transcription, measures 320-323. The score includes parts for Fl. and Vcl. A bracket under measure 320 indicates a measure extension.

Die erwähnten Beispiele und noch viele ähnliche Stellen werfen das Problem auf, wie solche Dinge in einer kritischen und zugleich praktischen Ausgabe zu handhaben seien. Eines jedenfalls ist sicher: Man darf keine Schablonen anwenden.

Ein noch nicht ganz gelöstes Problem hinsichtlich der Aufnahme in die *NLA* stellen diejenigen Klavierstücke dar, die von Liszt mehr oder weniger umgestaltet wurden. Als Beispiel möchte ich die 2<sup>da</sup> *Mazurka di Tirindelli variata da Liszt* anführen, von der man 79 Takte im Lisztschen Original besitzt. Es muß durch einen Vergleich mit der Nicht-Lisztschen ‚Ur-Version‘ noch geklärt werden, wieviel Liszt noch an den restlichen 120 Takten geändert hat. Es hat Jahre gedauert, bis wir mit der Hilfe von Friedrich Lippmann in Rom an ein Exemplar der Erstversion gelangen konnten. Ähnlich steht es mit der *Puszta-Wehmut*, wo uns das originale Lied von Ludmilla Zamoyska noch immer unbekannt ist, ganz zu schweigen von den Übertragungen der Symphonischen Dichtungen, die zwar nicht von Liszt selbst angefertigt wurden, deren Manuskripte aber doch so viele Änderungen und Korrekturen von ihm selbst enthalten, daß man sie fast als von Liszt selbst stammend ansehen könnte.

Es wäre wünschenswert — und das ist auch die Ansicht des Verlags —, wenn jährlich mindestens zwei Bände der *NLA* erscheinen könnten. Leider genügt es nicht, wenn der Verlag und auch die Herausgeber dies wünschen und dafür auch alles tun. Oft sind es äußere Gründe, die die Realisierung eines solchen Wunsches verhindern.

Wir möchten junge Kollegen in die Herausgeberarbeiten einbeziehen, in der Hoffnung, daß sie mit der Zeit die Leitung der Herausgabe übernehmen können. Die Schwierigkeit liegt darin, daß diese Arbeit für die Mitarbeiter z.Z. keine Stellung oder ein kontinuierliches Einkommen bedeutet. Es ist also notwendig, daß jeder einen Hauptberuf hat, der ihm sein tägliches Brot sichert. Was die nächsterscheinenden Bände betrifft, so haben wir mit solchen Kollegen bereits mit gutem Erfolg zusammengearbeitet.

#### Anmerkungen:

- 1 Franz Liszt, *Neue Ausgabe sämtlicher Werke, I. Serie, Werke für Klavier zu zwei Händen*, zusammengestellt v. Z. Gárdonyi u. I. Szélenyi, Budapest — Kassel 1970—1986; Bd. 1—4, hrsg. v. Z. Gárdonyi u. I. Szélenyi; Bd. 5, hrsg. v. A. Boronkay; Bd. 6—18, hrsg. v. I. Mező u. I. Sulyok.
- 2 Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Komponist der Variationen über die Romanze aus Méhuls *Joseph* vermutlich nicht Liszt, sondern Mozarts Sohn Wolfgang Xaver ist.
- 3 Lina Ramann, *Liszt-Pädagogium*, Leipzig 1901, Reprint Wiesbaden 1986.
- 4 In: Peter Raabe, *Franz Liszt*, Bd. 2, *Liszts Schaffen*, Tutzing<sup>2</sup> 1968, S. 241—364; *The New Grove. Early Romantic Masters* 1, New York — London 1985, S. 322—368.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [087](#)

Autor(en)/Author(s): Sulyok Imre

Artikel/Article: [Stand und Planung der Neuen Liszt-Ausgabe. 21-25](#)